

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

 | KJB



Bevor Andreas Schlüter, geboren 1958, mit dem Schreiben von Kinder- und Jugendbüchern begann, leitete er Kinder- und Jugendgruppen und arbeitete als Journalist und Redakteur. 1994 feierte er mit dem Kinderroman »Level 4 – Die Stadt der Kinder« einen fulminanten Erfolg und ist seitdem als Autor tätig. Andreas Schlüter verfasst zudem Drehbücher, unter anderem für den »Tatort«. Schon als Junge liebte er Abenteuerromane, in denen man die wildesten Sachen erleben kann, ohne nasse Füße oder Kratzer zu bekommen.



Stefani Kampmann, geboren 1971, zeichnete schon als Kind gerne und überall. Während ihres Studiums der Innenarchitektur nahm sie zahlreiche Aufträge als Illustratorin an und verfolgte diesen Weg danach weiter. Sie bebilderte zahlreiche Kinder- und Jugendbücher und veröffentlichte zwei Graphic Novels. Außerdem gibt sie Comic-Workshops für Jugendliche. In ferne Länder ist sie schon einige Male gereist, zum Glück musste sie dort aber (fast) nie ums Überleben kämpfen.

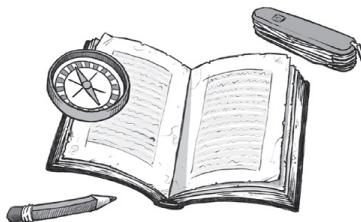
Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Andreas Schlüter

SURVIVAL

VON HAIEN UMFINGELT

Band 7



Mit Vignetten von
Stefani Kampmann

Alle Bände der Survival-Serie bei Fischer KJB:

- Band 1: Survival – Verloren am Amazonas
- Band 2: Survival – Der Schatten des Jaguars
- Band 3: Survival – Im Auge des Alligators
- Band 4: Survival – Unter Piranhas
- Band 5: Survival – Im Netz der Spinne
- Band 6: Survival – Der Schrei des Affen
- Band 7: Survival – Von Haien umzingelt

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB
© 2020, Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH, Hedderichstrasse 114,
D-60596 Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Atelier Seidel, Verlagsgrafik
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-4218-6



Sechs Monate war es jetzt her, dass Mike und Elly, Matti und Gabriel aus dem peruanischen Dschungel gerettet worden waren und zum zweiten Mal nach Hause zurückgefunden hatten.

Damit war erstmals, seit Mike und Elly mit ihren Eltern von Deutschland nach Manaus in Brasilien gezogen waren, zu Hause Ruhe eingekehrt. Im vergangenen halben Jahr hatte die ganze Familie sich nach der turbulenten Zeit endlich einleben können. Mike und Elly hatten ihre Zimmer eingerichtet, ihre Eltern sich um das neue Haus und vor allem den Garten gekümmert.

Nicht nur bei Mike hatte es einige Wochen gedauert, ehe er in der Lage war, morgens aufzuwachen, ohne sich sofort nach irgendwelchen Gefahren umzusehen, die Lage zu peilen, nachzuschauen, ob sich während der Nacht irgendetwas zu ihren Ungunsten verändert hatte oder eine böse Überraschung passiert war. Sei-

ner Schwester Elly und seinen Freunden Gabriel und Matti war es wochenlang ähnlich ergangen.

Inzwischen hatte Mike sich daran gewöhnt, dass nichts Außergewöhnliches mehr passierte, er gefahrlos von seinem Zimmer in die Küche gehen und sich eine Schüssel Cornflakes einschütten konnte, um anschließend gemeinsam mit seiner Schwester sowie Matti und Gabriel, die im Nachbarhaus wohnten, mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren. In den vergangenen sechs Monaten hatten Mike und Elly gelernt, einigermaßen passabel portugiesisch zu sprechen, und sich in ihre jeweiligen Schulklassen gut integriert. Sehr geholfen hatte ihnen dabei nicht nur, dass sowohl Mike und Matti als auch Elly und Gabriel jeweils in dieselbe Klasse gingen, sondern vor allem auch, dass sie eine Menge spannende Erlebnisse aus ihrer Zeit im Dschungel erzählen konnten. Natürlich hatte die örtliche Presse viel über das zweimalige Verschwinden und Wiederauftauchen der Kinder berichtet, sodass die vier in der Schule schon fast einen gewissen Promi-Status innehatten und sogar einige Vortragsveranstaltungen in der Schulaula absolvierten.

Jetzt standen die Sommerferien bevor und damit die erste große Reise seit ihrer letzten Rückkehr.

Obwohl die vier trotz aller Gefahren, die sie überlebt hatten, ganz und gar nicht abgeneigt gewesen wären, wieder zurück in den Dschungel zu gehen – am

liebsten natürlich zu dem kleinen indigenen Volk, bei dem sie eine ganze Zeit lang gelebt hatten –, war dieses Mal etwas völlig anderes geplant, nämlich ein reiner Urlaub. Auf einer großen, komfortablen Motorjacht!

Die Reise wurde privat über den Chef der Baustelle organisiert, auf der Mikes und Ellys Vater sowie Mattis und Gabriels Mutter arbeiteten. Eine vierzehntägige, erholsame Schifffahrt mit insgesamt nur acht Jugendlichen, betreut von vier Erwachsenen: dem Baustellenchef und Besitzer der Jacht, Felipe Ferreira, der gleichzeitig auch der Kapitän war, dem Koch Théo sowie zwei weiteren, angeheuerten Besatzungsmitgliedern: Roberto und Enzo.

Vierzehn Tage Erholung: schwimmen, tauchen, Spaß haben. So lautete der Plan.

Mike pulte seine neue Taucherbrille aus der Verpackung und legte sie zu seiner Kleidung, die er zum Einpacken fein säuberlich auf seinem Bett sortiert hatte: Schwimmzeug, Shorts, Shirts, lange Hosen.

Er überlegte und rief schließlich nach seiner Schwester. Er musste mehrfach rufen, ehe Elly ihn in ihrem Zimmer nebenan hörte. Seine Tür öffnete sich und Elly kam mit Flossen an den Füßen, Taucherbrille auf dem Kopf und Schnorchel im Mund zu ihm ins Zimmer gewatschelt. In der Hand hielt sie ihr Smartphone, frisch verpackt in einer neuen wasserdichten Handyhülle für Unterwasseraufnahmen.

Mike musste lachen. »Da fehlt nur noch die Harpune!«

Elly spuckte das Mundstück des Schnorchels aus.

»Harpune?«, fragte sie entsetzt. »Spinnst du? Ich will doch keine Fische töten, sondern sie fotografieren!«

»Na ja«, erwiderte Mike. »Aber wenn man welche fangen will, um sie zu grillen, ist das effektiver als zu angeln.«

Elly verzog das Gesicht: »Ich denke nicht, dass wir uns unser Essen für den Grill selbst fangen müssen. Die Zeiten haben wir zum Glück hinter uns. Auf der Jacht müssen wir nur den Kühlschrank öffnen! Und Fischstäbchen rausholen!«

Erneut lachte Mike. »Ich weiß zwar nicht, ob in Fischstäbchen überhaupt noch Fisch enthalten ist, aber ich mag die auch gern! Haben wir welche dabei?«

»Keine Ahnung«, gab Elly zu. »Ich weiß nicht mal, ob es die hier in Manaus überhaupt zu kaufen gibt. Hab ich noch nie drauf geachtet.«

»Sag mal«, begann Mike auf das eigentliche Thema zu kommen, weshalb er seine Schwester überhaupt gerufen hatte. »Wie sind denn eigentlich die Temperaturen in Cayenne in Französisch-Guyana?«

»Na, nicht viel anders als bei uns: das ganze Jahr über im Schnitt 31 Grad tagsüber, 22 Grad nachts, Wassertemperatur 27 Grad«, referierte Elly.

Mike betrachtete seine warme Trainingsjacke, die er aus Deutschland mitgebracht, hier in Brasilien aber noch nie angehabt hatte. Bei 22 Grad Tiefsttemperaturen benötigte er sie nicht. Allerdings: »Wir sind ja draußen auf dem Meer. Ob es da nachts kühler ist? Soll ich diese Jacke mitnehmen oder diesen Hoodie?«

Elly: »Ja, warum nicht.«

Sie wollte gerade wieder aus dem Zimmer ihres Bruders herauswatscheln, da fiel ihr Blick auf Mikes Überlebensgürtel, der neben seinem noch leeren Rucksack lag.

»Nimmst du ihn mit?«, fragte sie.

»Nach unseren letzten beiden Abenteuern werde ich den auf jede Reise mitnehmen. Das schwöre ich dir. Den würde ich sogar nach Disneyland mitnehmen!«, antwortete Mike ernsthaft.

Jetzt war es Elly, die lachte. »Du Spinner!«

Sie watschelte auf den Flossen zurück in ihr Zimmer, zog sie dort aus, suchte in ihrem Schrank nach ihrem Überlebensgürtel – und steckte ihn in ihren Rucksack.

In zwei Tagen ging ihr Flug nach Cayenne, in dessen Hafen sie die Motorjacht besteigen würden. Das war eigentlich nicht genügend Zeit, um ihren Überlebensgürtel, den sie bei ihrer letzten Reise ja intensiv gebraucht hatte, auf Vordermann zu bringen und aufzufüllen, ohne dass ihre Eltern davon etwas merkten. Auch Elly wollte natürlich kein Unheil heraufbe-

schwören, und sie hatte eigentlich auch keine Angst, dass wieder etwas Schreckliches passieren könnte, aber dennoch stimmte sie ihrem Bruder zu: Den Survival-Gürtel dabeizuhaben, würde ihre ruhigen Ferien nicht stören, konnte bei Gefahr aber ihr Leben retten, weshalb er ja auch genau so genannt wurde: Überlebensgürtel!

Elly legte sich aufs Bett und schaute hinunter auf all ihre Sachen, die sie noch in ihren Rucksack stopfen musste und die sie im Gegensatz zu Mike nicht auf ihrem Bett, sondern auf dem Fußboden ihres Zimmers ausgebreitet hatte. Dann nahm sie sich noch mal die Unterlagen der Reise vor. Darin lag ein offizieller Flyer für Reisen in dieses Gebiet, in dem es unter anderem hieß:

Entdecken Sie Französisch-Guyana und das Amazonasgebiet! Weltraumfans können einem Start der Raketen Ariane, Soyouz oder Véga zusehen. Naturliebhaber können bei der Eiablage der Lederschildkröten am Strand dabei sein und Tanzfans werden sich vom längsten Karneval der Welt begeistern lassen. Dies und vieles mehr erwartet Sie bei einer Reise durch Französisch-Guyana.

Elly schmunzelte. Nichts von alldem interessierte sie. Na gut, die Lederschildkröten schon, aber die Erfah-

rungen im Regenwald hatten sie gelehrt, dass man die Schildkröten lieber in Ruhe lassen sollte statt sie zur Touristenattraktion auszurufen und Fahrten zu ihnen zu organisieren.

Trotzdem würde vermutlich auch ihr Schiff die Strände von Amana – zwischen den Flüssen Organabo und Maroni – anfahren, eines der wichtigsten Gebiete der Welt für vier Arten von Meeresschildkröten, die dort ihre Eier legten: die Lederschildkröte, die grüne Schildkröte, die Olivenschildkröte und, seltener, die Kieferschildkröte. Zudem war das Reservat die Heimat von 286 Vogelarten und vielen Säugetieren.

Auf der beiliegenden Karte war die Reiseroute gut zu erkennen: Zuerst ging es per Flug von Manaus nach Cayenne in Französisch-Guyana. Dort auf die Jacht mit Ziel Teufelsinsel, danach hinaus aufs Meer. Zurück würden sie mit dem Schiff nach Belém reisen, dann wieder ins Flugzeug nach Manaus steigen.

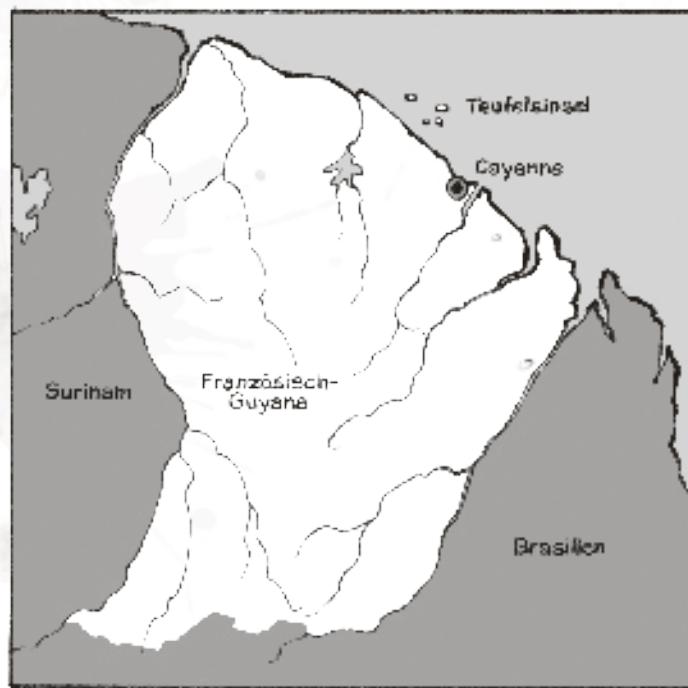
Elly war schon sehr aufgeregt, denn so eine Schiffsfahrt hatten sie noch nie gemacht. Außerdem stand ihr nicht nur eine Reise auf, sondern vor allem unter Wasser bevor: Neben ihrer eigenen, neu gekauften Taucherbrille mit Schnorchel und den Flossen standen ihnen an Bord komplett Ausrüstungen aus Tauchanzügen und Pressluftflaschen zur Verfügung. Sie und ihre Freunde würden einen Tauchkursus absolvieren!

FRANZÖSISCH-GUYANA UND DIE TEUFELSINSEL

Französisch-Guyana gehört zu Frankreich und ist darum auch in der Europäischen Union. Die Umrisse des Landes und die vorgelagerten Inseln sind auf dem 50-Euro-Schein dargestellt; der Euro ist die gültige Landeswährung. Die Hauptstadt Cayenne liegt auf einer Halbinsel in der Mündung des Rio Cayenne. Natürliche Grenzen zu den Ländern Surinam und Brasilien bilden der Fluss Maroni im Westen und der Fluss Oyapock im Osten. Im Süden markieren die Tumuc-Hamac-Berge die Grenze. Französisch-Guyana ist ein Land mit vielen Dschungelgebieten. 90 Prozent seiner Fläche sind mit Regenwald bedeckt. 1968 errichteten die Europäer den Weltraumbahnhof Kourou, von dem europäische Raketen ins All geschossen werden. Die Raketenabschussbasis lockt Touristen aus aller Welt an, ebenso wie die der Küste vorgelagerte Inselgruppe Îles du Salut (Heilsinseln). Dort hielt Frankreich früher Schwerverbrecher gefangen. Weltweite Berühmtheit erlangte die sogenannte Teufelsinsel durch den Film »Papillon«, der eine Flucht von der Insel beschreibt.

Die Teufelsinsel gehört wie alle anderen Heilsinseln zur Hauptstadt Cayenne. Sie ist die kleinste und nördlichste der drei Îles du Salut und erstreckt sich über eine Fläche von 14 Hektar. Ihre höchste Erhebung beträgt nur 40 Meter. Auf der Insel befindet sich eine Radar- und Funkstation zur Überwachung der Raketenstarts vom Weltraumbahnhof Kourou. Von 1852 bis 1946 wurde die Insel als Strafkolonie für verurteilte Schwerverbrecher genutzt. Der bekannteste Gefangene war der Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus, der hier von 1895 bis 1899 inhaftiert war. Der Dreyfus-Turm an der Küste trägt seinen Namen.

1933 begann die Heilsarmee ihre Arbeit auf der Teufelsinsel. Sie wollte damit die Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit auf die unmenschlichen Bedingungen vor Ort lenken. Ihre Berichte bewirkten einen Meinungsumschwung in der Politik, sodass die Strafkolonie geschlossen wurde.



Und Elly war, ebenso wie ihr Bruder, natürlich sehr gespannt auf die anderen vier Jugendlichen, die mit ihnen reisten und ohne die Elly, Mike, Gabriel und Matti nie in den Genuss dieser Schifffahrt gekommen wären. Denn eine der vier anderen war Lorena, die vierzehnjährige Tochter des Baustellenchefs und Jachtbesitzers. Sie und ihre drei Freunde, deren Namen Elly noch nicht kannte, machten diese Fahrt bereits zum zweiten Mal. In diesem Jahr hatte Lorenas Vater seine Tochter gebeten, Elly und ihre Freunde mitzunehmen. Soweit Elly gehört hatte, hatte Lorena gern zugesagt, auch weil Elly, Mike, Gabriel und Matti mittlerweile eine gewisse Prominenz erreicht hatten.

Elly blätterte die Zettel noch mal durch, um zu schauen, ob da irgendetwas über Lorenas drei mitreisende Freunde stand, doch sie konnte nichts finden. Vielleicht waren es sogar nur Mädchen?, fragte sie sich. Das hätte ihr gefallen. So sehr sie ihren Bruder und Gabriel und Matti, mit denen sie durch all die Gefahren gegangen war, auch ins Herz geschlossen hatte, gegen die Gesellschaft von mehr Mädchen hätte sie wahrlieh nichts einzuwenden gehabt.

Elly legte die Unterlagen wieder zusammen und packte ihren Rucksack fertig.

Zwei Tage später ging es endlich los.